

Grosser Rat | Das Kantonsparlament beschäftigt sich intensiv mit dem Jahrhundertfrost

# Brennpunkt schwarzer Frost

**SITTEN | Nicht weniger als acht dringliche Vorstösse wurden gestern im Kantonsparlament behandelt. Die Grossräte sind sich einig: Der Wein- und Obstbranche muss unter die Arme gegriffen werden.**

Mit Äusserungen wie «uns allen ist das Blut in den Adern gefroren, als wir von den massiven Frostschäden gehört haben» (Philipp Matthias Bregy, CVPO) oder «jeder hier hat den Ernst der Lage durchaus verstanden» (Julie Monod, PLR) haben die Grossräte Einigkeit in ihrem Willen bekundet, der Wein- und Obstbranche helfen zu wollen. Die acht Vorstösse wurden denn auch nicht getrennt, sondern in einer einzigen Debatte behandelt.

## Die Ideen der SVP wurden abgeblockt

Von diesen acht Vorstössen sind deren sechs als dringliche Postulate angenommen und dem Staatsrat zur Prüfung überwiesen worden. Einzig die beiden Ideen der SVP sind abgelehnt worden. Dem Parlament sind sie nämlich zu weit gegangen. Eine Motion wollte einen «à fonds perdu»-Fonds einrichten, der ins Budget 2018 hätte aufgenommen werden sollen. «Das ist ein Fonds, der im Giesskannenprinzip funktioniert», kritisierte Staatsrat Darbellay. Der andere SVP-Vorstoss wollte die von der Schweizerischen Nationalbank an den Kanton ausgeschüttete Gewinnbeteiligung von rund 50 Millionen Franken blockieren, um sie der Wein- und Obstbranche zur Verfügung zu stellen.

## Eine ellenlange Liste an Massnahmen

Andere Massnahmen, wie etwa die Erhöhung der Erntemenge auf das vom Bund definierte ge-



**Ernst der Lage längst erkannt.** Die Regierung will mit wirksamen Massnahmen den geschädigten Wein- und Obstbauern unter die Arme greifen. Von links: Roberto Schmidt, Esther Waeber-Kalbermatten und Jacques Melly.

FOTO: WB

setzliche Maximum, Lösungen für Kurzarbeit in den Betrieben oder die Möglichkeit, das steuerliche Einkommen für die Steuerrechnungen 2017 und 2018 um den prozentualen Ernteausfall zu reduzieren, wurden hingegen angenommen. Die Liste aller Ideen an dieser Stelle umfassend darzulegen, würde den Rahmen der Berichterstattung sprengen.

## Die Regierung will Massnahmen prüfen

Die beiden involvierten Staatsräte Christophe Darbellay (Landwirtschaft) und Roberto Schmidt (Finanzen) hoben hervor, dass die vom Kanton eingesetzte Arbeitsgruppe alle vorgeschlagenen Ideen auf ihre Umsetzung prüfen werde. Christophe Darbellay zeigte zudem auf, was bereits an möglichen Mass-

nahmen ins Auge gefasst worden ist: «Wir stellen zinslose Kredite für die kurzfristige Überbrückung von Liquiditätsengpässen zur Verfügung, damit offene Rechnungen beglichen werden können. Viel versprechen wir uns von den Investitionskrediten, mit denen die Neupflanzung von Rebsetzlingen möglich wird. Wir wollen die Arbeitslosenversicherung von unbefristeten Saisonarbeitern, die nicht mehr gebraucht werden, erleichtern.» Aber auch die Möglichkeit, Walliser Weine mit nicht im Wallis produzierten AOC-Weinen verschneiden zu können, werde geprüft.

## Verbesserungen in der Infrastruktur

Darbellay betonte zudem, dass nicht nur die Bewältigung des

aktuellen Frostjahres, sondern auch die Vorbereitung auf künftige, ähnlich schwere Ereignisse, die Regierung beschäftigt. «Wir müssen unsere Infrastruktur verbessern. Die Installationen von Wassersprühanlagen kosten rund 50 Millionen Franken. Wenn der Kanton 13 Millionen spricht, trägt der Bund weitere 13 Millionen Franken dazu bei. Und wir müssen in die Erforschung der Frostbekämpfung investieren.»

## Erleichterung bei den Steuern

Eine der Forderungen aus dem Grossen Rat betraf die Abänderung des Walliser Steuergesetzes, indem für Betroffene die Möglichkeit vorgesehen wird, steuerliche Reserven für Frostschäden zu bilden. Das entspricht nicht dem Steuergesetz

des Bundes, erwiderte Roberto Schmidt. Doch er wolle pragmatische Lösungen. So sei vorstellbar, 25 Prozent von den steuerlichen Nettobeträgen 2016 und 2017 zurückzustellen und erst 2018 aufzulösen. «Bei höheren Schäden sind auch höhere Prozentzahlen denkbar», so Roberto Schmidt. Wichtig ist für ihn, dass nicht nur Lösungen für die Verluste von Grosskellereien oder Berufswinzern, sondern auch für die kleinen privaten Hobby-Winzer gefunden werden. «Wir werden mit Sicherheit nicht alle vorgeschlagenen Ansätze umsetzen können. Aber wir werden versuchen, ein koordiniertes, aufeinander abgestimmtes Massnahmenpaket zu erarbeiten, das der geschädigten Branche eine Hilfe ist», versprach Roberto Schmidt.

wek